

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Anleitung zum vertrauten Umgang mit Gott

Rambach, Johann Jakob

Halle, 1729

VD18 12978655

### Abschnitt

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189920)



§. I.

**G**OTT liebet dich, liebe du ihn wieder. \*) Es ist ihm eine Lust bey dir zu seyn, Sprüchw. 8, 31. Laß deine Lust auch bey ihm seyn, und vertreibe deine Zeit bey seiner liebevollen Gesellschaft, woselbst du auch deine Ewigkeit recht glücklich zubringen wirst.

Gewöhne dich frey und vertraulich mit ihm zu reden, wie mit deinem Freunde, und betrachte, welches ein Irrthum und Schwachheit unserer verblendeten Natur es sey, in seiner Gegenwart nicht frey zu seyn, hingegen vor ihm als  
A 5                      furchts

---

\*) Es wird hier eine solche Seele angeredet, welche aus ihrem geistlichen Tode bereits erwecket ist, welche die Liebe Gottes in ihrer Rechtfertigung geschmecket, welche Vergebung der Sünde und geistliche Kräfte hat, Gott aufrichtig zu lieben. Denn zu denen, die noch im geistlichen Tode liegen, wird vergeblich gesagt: Gott liebet dich, liebe du ihn wieder. Wer der Welt Freund seyn will, wird Gottes Feind seyn, Jac. 4, 4. Die wahre Liebe setzt voraus ein gereinigtes Herz, ein gutes Gewissen, und ungesärbten Glauben, 1. Tim. 1, 5.

furchtsame und beschämte Slaven vor ihrem Herren zu erscheinen, da man für Furcht zittert \*) und nur trachtet, wie man fliehen, und seinen Trost und Freyheit anderswo suchen möge.

Es wird eben nicht erfordert, daß, da du dich im Geist vor Gott demüthigest, du deine Haus- Geschäfte ganz und gar vergessen, und den ganzen Tag mit Betrachtung und Lob- Gesängen seiner Macht und Herrlichkeit zubringen soltest; Nein, sondern es ist hie die Rede von einer gemeinsamen Unterredung. Man verlanget nichts von dir, als daß du ohne Versäumung deiner

---

\*) Paulus gebietet zwar Phil. 2, 12. daß man schaffen solle selig zu werden mit Furcht und Zittern. Allein der Auctor redet hier von der knechtischen Furcht, welche von der kindlichen weit unterschieden ist. Denn 1. die kindliche ist bey Kindern Gottes; die knechtische herrschet bey Knechten der Sünde. 2. Die kindliche gehet vor der Sünde her, und verhindert die Vollbringung derselben; die knechtische folget auf die Sünde. 3. Die kindliche betrachtet Gott als einen versöhnten Vater; Die knechtische als einen strengen Richter. 4. Die kindliche wirket eine aufrichtige Frömmigkeit, und Begierde, Gott wohl zu gefallen; Die Knechtische wirket eine bloß äußerliche, gezwungene und heuchlerische Frömmigkeit.

deiner Arbeit \*) dasjenige vor Gottes Augen thust, was du täglich und bey einer jeden Gelegenheit vor den Augen derjenigen Menschen, denen entweder du liebst, oder die dir lieb sind, verrichtest. Denn wie dieselbigen bey dir sind, also ist Gott auch bey dir. Sage ihm eben das, was du ihnen sagest, halte Gespräche mit ihm von deinen Verrichtungen, Vorhaben, Hoffen, Glück und Unglück. Das Stillschweigen mißfällt ihm. Die Seele, die ihm nichts zu sagen weiß, ist der kleinen Schwester Sulamith gleich, Hoh. Lied Sal. 8, 8. welche ihr vollkommenes Alter noch nicht erreicht, daß sie als eine Braut mitgezehlet, und geliebet werden könne.

Es ist demnach eine von den ersten Lektionen des geistlichen Lebens, daß du erkennen lernest, wie  
 A 6      Gott

---

\*\*) Denn unter dem Vorwand des Umganges mit Gott, und daß man als ein Melchisedechischer Priester in seinem Heiligthum aus und eingehen müsse, alle Berufs- Arbeit niederlegen wollen, ist wider die Apostolische Regel 2. Thesal. 3, 11. 12. und unterwirft dem Menschen mancherley Aeffungen und Sichtungen des Satans, welcher zu der Phantasie eines Müßiggängers einen freyen Zugang hat.

Gott zwar unter allen Herren der mächtigste und strengeste sey, wenn er seinen Befehl ergehen läſſet; hingegen der allervertrauteste Freund ſeyn wolle, wo er ſich als ein Liebhaber darſtellet, und daß in währender Zeit ſeines ſtillen Umganges mit ſeinen Auserwählten, auch die geringſte Creatur nicht zu geringe noch verächtlich iſt vor ihm, und fehlets nur daran, daß ſie die Manier noch nicht weiß, wie ſie ihn herſen, und ihm zugleich ihre innre Gedanken und Herzens-Anliegen entdecken ſoll. Hoſ. 2, 14. Er muß freylich als ein ſouverainer Herr respectiret und geehret werden; allein wenn er die Gnade erweiſet, daß er bey dir ſeyn will, und durch eine innerliche Bewegung dich erinnert, dich auch empfinden läſſet, daß er da ſey: ſo iſt er keiner gröſſern Ehre von dir gewärtig, als daß du ihn, als deinen Geliebten, anredeſt, und mit recht herzlicher und vertraulicher Freyheit deine Meynung zu erkennen giebeſt.

S. 2.

Damit nun Gott eine ſolche Ehre empfahe, ſo wartet er nicht, bis du zu ihm kommſt, ſondern er kommt dir zuvor, ſobald du nur ſeufzeſt,

seufzest, und ihm rufest, Esa. 65,  
24. Er beut sich dir an, und hat  
schon Gnade und Hülfz: Mittel in  
seiner Hand, welche zur Vertrei-  
bung aller Schmerken dienlich sind.  
Er wartet nur auf die Stunde, da  
du ihn anredest, um dir also zu zei-  
gen, wie er nicht nachlasse bey dir  
zu seyn, und daß er willig und bereit  
sey, dich zu trösten und zu hören.  
Hier mercke, daß Gott zwar durch  
die Gröffe seiner Unermeßlichkeit  
an allen Orten der Welt, und bey  
einem jedweden Menschen zu finden  
sey; allein, es sind darnach zwey  
Orter, da er als in seinem Hause  
wohnet, und die dazu gewiedmet  
sind, daß sie seine Wohnung seyn  
sollen.

Ein Ort ist der Himmel, allwo  
er durch den Ausfluß seiner Herr-  
lichkeit, welche er denen Engeln  
und Seligen mittheilet, gegenwär-  
tig ist, 1. Kdn. 8, 39. Der andere  
Ort aber ist auf Erden, Jos. 2, 11.  
Amos 9, 6. nemlich das Haus  
der Auserwählten und der De-  
müthigen, woselbst er durch seine  
Gnade, welche das Göttliche Pa-  
radis in seiner Einbde wieder auf-  
richtet, gegenwärtig ist. Es. 57, 15.  
Ps. 46, 5. 6. Ps. 132, 13. 14. So wohnet  
demnach Gott droben an den er-  
habenz

habensten Orten der Ewigkeit;  
und zugleich hienieden auf Erden  
in der Einsamkeit der Heiligen,  
und unter ihren Felslöchern, in ih-  
ren Kämmerlein, allwo er mit ihnen  
die Zeit in heimlicher Unterredung  
zubringet.

S. 3.

Andere Freunde sondern sich zu-  
weilen von uns ab, er aber  
nimmer, weil eine iede Zeit zu  
seiner Liebe bequem ist. Weicht  
gleich die Sonne von uns ab, so  
entzeucht er sich doch nicht, Spr.  
Sal. 3/ 24. 25. 26. Ps. 149/ 5. Des  
Abends ist er bey deinem Haupt-  
Küssen, und unterhält dich die stille  
Nacht über mit verborgenen lieb-  
lichen Gesprächen und Eingebun-  
gen. \*) Er hilfft dir, daß du unter  
der

---

\*) Daß Gott auch im Schlasfe dem Geiste  
des Menschen etwas entdecken könne, das be-  
zeugen die Göttlichen Träume, deren in der  
Schrift Meldung geschiehet, 1. B. Mos. 15, 12.  
c. 28, 12. c. 31, 11. c. 46, 2. Matth. 2, 11. Demü-  
thige und bescheidene Seelen aber schreiben  
Gott hierinnen nichts vor, und präntendiren  
nicht, daß er sie im Schlasfe beständig mit  
lieblichen Träumen und Himmlischen Ein-  
gebungen unterhalten solle. Unterdessen wie  
wir Gott billig bitten, daß er uns vor  
bösen und sündlichen Träumen behüten wolle;  
also singen wir hingegen: Laß mich, Herr,  
von dir nicht wandern, in dir schlaf ich sanft

der himmlischen Süßigkeit und  
Anmuthigkeit dieser inwendigen  
Gesellschaft heiliglich einschläffest.  
B. Weißh. 8, 16. Dasselbst ist er  
auch des Morgens, damit er aus  
deinem Munde ein vertrauliches  
Wort hören möge, und täglich dei-  
ne Sorgen auf sich nehme. Matth.  
6, 34. 1. Petr. 5, 7.

Daher, weil er den Augenblick,  
da du erwachest, sich zeigt, so un-  
terlaß auch deiner Seits ja nicht,  
deine Augen stracks auf ihn zu wen-  
den

A 7

den

und wohl. Gieb mir heilige Gedancken zc.  
Und in einem andern Liede: Meiner Seele mit  
Begier träume stets, o Gott, von dir! Nico-  
laus Selnecker schreibt über den 1. Psalm: Ein  
frommer Christ geht auch wohl des Nachts  
im Traum mit Gottes Wort um, daß ihm  
etwa ein seiner Spruch vorkommt, davon er  
redet, und hat mit den lieben Engeln, oder  
sonst mit Gottfürchtigen Leuten zu thun, und  
hat seine liebliche sanfte Träume und Gesichte,  
die auch seinem Herzen und Gewissen wohl  
thun, und Freude bringen; davon die sichern  
wüßten Leute nicht wissen sollen. Man sehe  
auch Scriveris oder Gottholds zufällige An-  
dachten im 4 hundert, die 86. allwo er derglei-  
chen Exempel erzehlet, und sonderlich diese  
zwey Sautelen dabey giebt, daß man sich 1. um  
solcher Begegnung willen nicht für einen le-  
bendigen Heiligen, noch 2. seine Träume für  
Glaubens- Articul halte, und sie dem Wort  
Gottes an die Seite setze.

den, und mit Seufzern Es. 26, 9.  
 deine Armen gegen ihn auszustre-  
 cken: Ach mein Liebster! wie hab  
 ich doch diese Nacht über so oft an  
 dich gedacht! Ach was für Schmer-  
 zen und Thränen hast du mir ver-  
 ursachet! Ich meinte schon, daß  
 meine Ungerechtigkeit dich endlich  
 genöthiget hätte, dich nach deiner  
 Gerechtigkeit umzusehen, und dich  
 von mir zu entfernen; aber mein  
 Erlöser, du siehest ja, daß die erste  
 Bewegung meines Herzens, wenn  
 ich erwache, dahin ziele, wie ich die  
 recht glückselige Zeitung verneh-  
 men möge, daß du mich heute dies-  
 sen Tag noch liebest, und nicht so  
 fern von mir seyst, als ichs mit  
 meinen Sünden wohl verdienet,  
 und mir bereits eingebildet hatte.

## S. 4.

Wahrlich nein, andächtige See-  
 le, er ist nicht ferne. Jer. 23, 23.  
 Wo du bist, da ist er auch. Nichts  
 in der Welt ist dir so nahe, als die-  
 ser unzertrennliche Liebhaber dir  
 ist. Aber vergiß du nur nicht, daß  
 er nahe ist, laß auch keine Stunde  
 noch Tag vorbehey gehen, da du nicht  
 an ihn gedenckest, ihn anschauest,  
 oder ihm etwas sagest. Sage ihm,  
 was du von dir selbst und von deiz  
 ner

ner Familie weiß, oder was du sonst einem andern Freunde offenbahren würdest, der um oder bey dir wäre. Achte ihn nicht vor einen solchen König, der nichts als Königliche Gedancken in deiner Seele wissen, und von lauter hohen Dingen hören wolle. Gedencke nicht, daß er sich verkleinere, wenn er anhört, was in einer armen Haushaltung, oder in dem Gewissen eines armseligen Geschöpfes vorfällt. \*)

Bei dir und in deinem Cabinet oder Kämmerlein ist nur seine Sorge einzig und allein, wie er an dich gedencken möge. Alle seine Vorsorge und Liebe ist auf dein Bestes gerichtet. In deinem Hause und an dem Orte, da du dich befindest, ist er, so zu reden, nur ein Gott für dich allein; Allmächtig, nur allein dir zu helfen; Liebreich, damit er von dir geliebet werde, und daß er deine Zuversicht an sich ziehe, daß du ihm dein Herz offenbarest. Ps. 62 / 9.

S. 5. Antwort

---

\*) Schöne Worte! die man solchen Leuten vorzuhalten hat, die das Christenthum in lauter hohen Speculationen und Beschauligkeiten setzen.

Antworte mir hierauf ja nicht:  
 Gott weiß das alles schon was  
 mir fehlet. Ja freylich weiß ers  
 wohl, vor seinen Augen ist nichts  
 verborgen. Aber mercke: Es ist  
 ein Rathschluß seiner Göttlichen  
 Heiligkeit und Weisheit, nach wel-  
 chem er alles vor unbekannt anneh-  
 men will, darum er nicht gebeten  
 wird. Es giebet auch Leute, die er  
 gar nicht kenne, Matth. 7, 23. und  
 von denen er schweret, daß er nicht  
 wisse, wer sie seyn. Wahrlich ich  
 sage euch: Ich kenne euer nicht,  
 Matth. 25, 12. und das sind die ver-  
 dammten Sünder. Es giebt auch  
 Berrichtungen, da er nichts von  
 weiß, und das sind eben diejenigen,  
 wovon du ihm selbst nichts sagest,  
 Spr. Sal. 3, 6. Dein Stilleschwei-  
 gen, welches ihm dieselbe verheelet,  
 machet, daß er deßhalben nicht wil-  
 lens ist, sie durch seinen Seegen  
 glücklich zu machen.

So lange als du nur alleine in  
 Gesellschafften deine Verdrüßlich-  
 keiten, dein Elend und Unglück er-  
 zehlest, Gott aber nichts davon  
 sagest; so ist es der Gesellschafft der  
 Welt zwar bekant, was du gere-  
 det hast, Gott aber will nichts das  
 von

von wissen. Der liebste Heyland  
 wollte nicht wissen, daß Lazarus  
 Franck lag, bis Maria und Martha  
 es ihn wissen ließen, Joh. 11, 3. Dies  
 ses ist das heilige Gesetz, welches  
 seine Liebe ihm vorgeschrieben hat,  
 welches er auch niemahlen aus der  
 Acht läßt. Schweig demnach  
 nicht, andächtige Seele, sondern so  
 bald dir etwas widriges, oder  
 sonst ein Unglück begegnet, so kom  
 alsobald zu ihm, und klage ihm sol  
 ches demüthig und ehrerbietig.  
 Er hat Gefallen daran, daß er ein  
 geängstigtes Herz sehen und er  
 quicken möge. Jer. 31, 25. Ps. 51, 19.  
 Matth. 11, 28. Eröffne ihm dem  
 nach dein Herz, und laß ihn darinn  
 alle deine Unruh und Wemuth er  
 fennen. Brich ohngefähr mit die  
 sen Worten aus: Siehe da, mein  
 Gott, ich verderbe und versincke,  
 Gefahr und Finsterniß umgeben  
 mich, deine Barmherzigkeit siehet  
 meinen Jammer und meine Thrä  
 nen. Erforsche demnach deine Lie  
 be, \*) und mache es alsdann mit  
 mir, wie dir's gefällt.

Wenn

---

\*) Die Meynung scheint zu seyn: Gedencke  
 an die Rathschlüsse deiner Liebe, die du meiner  
 wegen gefasset hast, und handle nach densel  
 ben mit deiner armen Creatur.

Wenn du etwan in deinem Creutz dich woltest zu den Creaturen wenden, ob du von denselben vielleicht Trost erlangen möchtest, so wird er darüber nicht so zornig, daß er dich verstüße; hingegen aber gefällt es ihm wohl, daß du zu ihm kommest, ihm deine Meynung darüber eröffnest, und in seinen Armen dich über der Menschen Ohnmächtigkeit oder Undanckbarkeit beschwerest, wenn sie dir etwan nicht helfen können oder wollen. Sprich zu ihm: Meine Freunde trösten mich mit Worten. Dir aber, treuester Heyland, erzehle ich meine Schmerzen, und weine vor dir. Job. 16, 20.

Du mußt aber auch nicht allein mit ihm von Sachen reden die dir unangenehm sind, sondern von Stund an, da du eine angenehme und tröstliche Zeitung bekommest, dadurch in deinem Herzen entweder eine Hoffnung oder eine Freude entstehet, so thue aus dasjenige, was Treue und Freundschaft erfordert. Laufe schnell zu deinem Geliebten, der schon deiner wartet, verkündige ihm deine Bothschaft, und hange dabey an, wie es dich am meisten vergnüge, daß du versichert

sichert lebest, daß diese deine Freude von der liebevollen Vorsorge seiner Väterlichen Güte herkomme. Ps. 13, 6. Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.

S. 7.

Es giebt noch eine Art rechtschaffenem Vertrauens, die diesem liebwerthesten Bräutigam gefällt, nemlich daß du ihm deine Fehler anvertrauest, die du begangen hast. Ehe du zum Beicht-Stuhl gehst, und dich allda als einen bußfertigen Sünder angiebest, \*) so bekenne deinem Jesu vorher, was dir begegnet sey. Sprich zu ihm mit David: Ich habe schwerlich gesündigt und thöricht gethan. 2 Sam. 24, 10. Mein Gott, hie und da habe ich unnütze Worte geredet, diese und jene schändliche That hab ich gethan, woraus leicht etwas übel hätte entstehen können. Ich weiß nicht, was mich so sehr verblendet, und in diese Sünde gestürket hat. Warlich ich schäme mich,

---

\*) Der Rath ist gut; wenn davon die Gewissens-Marter der Päbstlichen Beichte abgefordert wird, in welcher alle Sünden, darauf man sich nur besinnen kan, erzehlet werden müssen.

mich, und es ist mir leid. Doch dennoch ob ich schon nicht klug genug gewesen bin, so bist du darum nicht weniger barmherzig und mitleidig über meine Thränen. Ich fühle in deinem Herzen diese Liebe, \*) die mein Trost und mein Leben ist. Ich sehe deine gewöhnliche Sanftmuth und Leutseligkeit in deinen Augen. Greif nur selbst nach deinem Herzen, o mein Heyland! so wirst du empfinden, daß, unerachtet meiner Undanckbarkeit, die Flamme deiner Liebe allda noch nicht verloschen sey, und daß du noch heute derjenige bist, der du von Ewigkeit her gewesen, nemlich gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser Güte.

S. 8.

Wenn du ihm solche Fehler abbittest, bitte ihn, daß er ja nicht vergessen wolle, dasjenige, was er besser weiß als du selbst, nemlich wie du ein Sünder, ja ein schändlicher Sünder gebohren seyest, und allezeit wie ein kleines Kind zum Fallen geneiget, und daß dich düncke,

---

\*) Das ist: ich bin überzeugt, daß dein Herz voller Liebe gegen mich sey.

cke, es könne seine väterliche Gütigkeit nicht zugeben, daß er darüber zürne.

Stelle ihm vor, wie ein kleines Kind seiner Mutter nicht weniger lieb ist, wenn es fället, als wenn es stehet, ja daß sie es alsdenn noch vielmehr lieblose. Sprich zu ihm: Mütter, die sich eyfern, und ihr Kind allemahl, wenn es fällt, mit harten Worten bestrafen, sind nur harte und unbarmherzige Mütter; eine rechte Mutter aber, sobald sie ihr Kind nur fallen siehet, laufft sie zu, es in Liebe aufzurichten, und nimmt es an statt harter Bedrohung auf ihren Schooß, und liebset es. Es. 66, 12. 13. O großer Gott, du giebest mir ja den Namen deines kleinen Kindes, welches du bey der Hand leitest. Ps. 32, 8. Ps. 34, 12. Ps. 73, 23. 24. Siehe da, ich bin dein klein Kind, urtheile nur selbst, wie du dich verhalten sollest, wenn ich falle, und was deine Gütigkeit erfordere. Es ist zwar wahr, herzallerliebster Vater, daß noch heute, da ich vor deinem Angesicht erscheine, meines guten Vorsatzes unerachtet, ich in die alten Sünden gefallen; aber  
ich

ich bitte dich, zürne nicht. \*) Ich muß ja weinen und mich quälen, du aber, mein Herzkallerliebster, du mußt mir die Hand bieten, mich in deinen Arm fassen, meine Thränen abwischen, meine Unruh und Furcht tilgen, und mich versichern, daß du nicht aufhören wollest, mein Gott zu seyn.

Ich leugne ja nicht, daß du große Ursach habest, über mich zu klaggen. Indesß daucht mir, du hab auch hingegen grosse Ursach, mi diese und jene Schwachheit zu gute zu halten. Wilst du aber ja zürnen, so schreibe es meinen Eltern zu, \*\*) die mich in Unwissenheit empfanz

---

\*) Diese Wahrheit des Evangelii, daß Gott die Strauchelungen und Fehler seiner Kinder väterlich vergiebet, muß nicht zur Sicherheit gemißbraucht werden. Auch die Schwachheits-Sünden vermindern die Freudigkeit des Gewissens, sie ziehen der Seele manche Züchtigungen zu, und wo man nicht dagegen kämpfet, und sich davon täglich mehr zu reinigen suchet, so können sie noch viel grösser Unheyl verursachen. Daraus aber ein Handwerk machen wollen, daß man immer muthwillig falle, und es immer wieder abbitte, ist ein Zeichen eines unbußfertigen Zustandes.

\*\*) Dis ist wohl nicht die Art einer wahrhaftig bußfertigen Seele, daß sie die Schuld ihrer Verdorbenheit auf andere schiebet. David klaget Ps. 51, 7. nicht seine Mutter, son-

empfangen, und mir ihre Sünden gleichsam als ein angebohren Erbtheil mitgegeben haben. Ach wersthester Heyland! betrachte doch, was ist in mir? was bin ich? was für ein Herz hat man mir gegeben? nemlich dessen Tichten und Trachten böse ist immerdar. 1 B. Mos. 6, 5. cap. 8, 21.

## §. 9.

**I**ch würde zum wenigsten Unrecht thun, wenn ich fragen wolte, ob deine unendliche Heiligkeit meinen Fall ohne Mißvergnügen angesehen habe? Habe ich doch selber groß Mißvergnügen daran, und leide ein schmerzliches Leidwesen darüber. Allein ich will dir iezo  
 B auch

den sich selbst an. Er gedencket seiner sündlichen Empfängniß, nicht, daß er sich damit entschuldigen wolle, er könne nichts davor, daß er in schwere Sünden gefallen, weil ihm die Sünde angeerbet worden, (welches die Sprache roher und sicherer Gemüther ist) sondern er beschuldiget sich selbst und seine ganze verderbte Natur, und trägt Reu und Leid, auch über seine innerliche angebohrne Unreinigkeit und Bosheit. Mit einem solchen affect müssen auch hier diese Ausdrücke gelesen werden. Vergleiche 1 B. Mos. 8, 21. da Gott selbst durch das Andencken unsrer angebohrnen Verdorbenheit zur Erbarmung bewogen wird. Deßgl. Psal. 103, 13. 14.

auch sagen, was ich thu, damit ich wieder getröstet werde, und wie du es meiner Meynung nach machen wollest, daß du Barmherzigkeit und Mitleiden mit mir habest.

Was mich betrifft, so sehe ich dich den Augenblick, da ich gesündigt habe, in dem Zustande an, wie du auf dem Berge Golgatha warest, allwo du nur gedachtest, wie du die Sünder durch die ganze Welt suchen möchtest. Hierauf richte ich meine Augen, und dieses beweget mich zu dir zu kommen, O theurester Heyland, siehe, hier ist der Sünder, den du suchest!

Was dich anlanget, o mein lieber Gott! so bitt ich dich, daß du mich in dem Augenblick, wenn ich falle, in solchem Zustande ansehen wollest, als ich dermahleinst im Himmel seyn werde, da ich an nichts anders gedенcke, als wie ich dich lieben möge. Wilt du mich hinc wieder auf Erden anschauen, so findest du einen Sünder, der keinen Tag, ja keine Stunde zubringet, daß er dich nicht sollte mit einiger Sünde beleidiget haben. Betrachttest du mich aber im Paradiese, so siehest du einen Heiligen, der die graue Ewigkeit zubringet, ohne daß er dich ein einzigmahl beleidige,

dige, der auch keinen Augenblick in dieser langen Ewigkeit aufhöret, dich herzlich zu lieben und zu preisen. In diesem Zustande schaue mich an, und zürne nicht, daß du mich 50. 60. 70. 80. Jahr, das ist 2. oder 3. Minuten gegen die lange Ewigkeit, der Schwachheit und Gebrechlichkeit unterworfen sehen must. \*)

S. 10.

Wenn du die Zeit mit Creuz und Trübsal zubringest, so bringe seiner Liebe eine solche Klage vor, daß es scheine, als ob er dich verlassen, und dein Geschrey und deine Thränen verachte. Seufze zu ihm und sprich: Psalm 10, 1. Herr, warum trittest du so ferne, und verbirgest dich zur Zeit der Noth. Du wilst mich nicht kennen, wenn ich weine, du entfernest dich von mir,  
 B 2 wenn

---

\*) Wenn diese Vorstellungen also gebraucht werden, daß man zwischen einer gesetzlichen Aengstlichkeit und natürlichen Leichtsinigkeit die gesegnete Mittel-Strasse beobachtet, und dabey sein Auge unverrückt auf das blutige Verohn-Dopfer Christi richtet; so können sie wohl eine gute Wirkung haben. Allein diese Mittel-Strasse zu treffen, und auf derselben beständig zu wandeln, kan ohne den Beystand des Heil. Geistes nicht geschehen.

wenn ich deiner Handreichung bedarf. Du magst auch wohl, wenn dich die Andacht darzu treibet, dich gleichsam ungehalten gegen ihn stellen, \*) wie jene Heiligen auch gethan haben, und mit einem heiligen Zorn gegen ihn ausbrechen, der seiner Güte viel angenehmer ist,  
als

\*) Hiervon darf man wohl keine Regeln geben, weil dergleichen Bewegungen mehr als zu natürlich sind, und sich in schweren Anfechtungen gar leicht ins Gebet mit einmischen. Ich weiß nicht, ob uns die Exempel der Heiligen, darauf sich der Auctor beruft, und welchen noch das Exempel Jonâ, c. 4, 8. 9. 10. beygefüget werden kan, zu dem Ende aufgezeichnet sind, daß wir die Kunst, andächtig mit Gott zu zürnen, ihnen ablernen sollen. Wir sehen zwar daraus, wie kindlich und zuversichtlich sie mit Gott geredet haben, wie sie alles, was sie auf dem Herzen gehabt, herausgesagt, wie sie sich auf die Verheißungen und Zusagen Gottes berufen, und ihn bey seinem Wort fest gehalten, ja, wie sie zuweilen in ihrem Gebet ihren himmlischen Vater gleichsam zur Rede gesetzt, und in kindlicher Unschuld mit ihm expostuliret haben. 1. B. Mos. 18, 25. 2. B. Mos. 32, 32 c. 33, 12. 13. 1. Kön. 17, 20. Psal. 77, 8. Jer. 14, 9 Diese kindliche Dreistigkeit hat sich Gott freylich nicht mißfallen lassen, sondern gnädig übersehen, und was derselben von natürlicher Unlauterkeit angeklebet, um Christi willen vergeben. Doch bleibt die Regel fest, daß die kindliche Ehrerbietigkeit dem kindlichen Vertrauen nie von der Seite kommen dürfen.

als das Anbeten und die zaghafte  
 Bezeugung fürchtamer Seelen.  
 Sprich aus Psalm 22, 3. Ich schreye  
 zu dir, und du antwortest mir nicht,  
 Job. 30, 21. Du bist mir in einen  
 Grausamen verwandelt, und zeigst  
 deinen Gram an mir. Wo bist  
 du, werthester Heyland, wo ist  
 deine Barmherzigkeit? wo ist  
 deine Liebe? Ich schreye aus  
 allen Kräften, und du hörest  
 mich nicht, ich zeige dir den  
 Schmerken, der mich drückt,  
 und den erbärmlichen Zustand,  
 worinnen ich mich befinde,  
 du aber wendest deine Augen  
 abwärts, und wilt mich nicht  
 sehen. Doch ab r brich bald  
 abe von solchem andächtigen  
 Zürnen, und kehre wieder zu  
 dem Sinn deines Vertrauens  
 und deiner Demuth, und sprich  
 also: Aber mit allem diesem  
 Verstellen streckest du deine  
 Hand nicht aus zum Verderben,  
 alle Schläge und Streiche sind  
 Vorboten meines Glücks, deine  
 Güte verschafet mir dieses  
 Leiden, und ie mehr ich  
 ausstehe, ie mehr werde  
 ich vergewissert, daß du mich  
 lieb habest.

S. II.

Wie wohl thust du, liebe Seele,  
 wenn du alle dein Elend und  
 deinen Jammer dem Heylande  
 klagest;

Klagest; aber gedенcke doch auch an  
 andere Leute, sage doch auch zu deiz  
 nem Heylande, was ihnen fehlet,  
 und sey bemüht, wie du aus seinem  
 Herzen einige Gnade und Barm-  
 herzigkeit vor solche bekümmerte  
 Seelen ziehen mögest. Gemeinig-  
 lich redet man in Gesellschaften von  
 solcher Leute ihrem Unglück, man  
 beklaget sie auch wohl, aber damit  
 ist solchen Leuten nicht geholfen.  
 Dasjenige aber wird ihnen nützlich  
 seyn, wenn du solcher Personen  
 Noth und Elend ihm im Gebet vor-  
 trägest und erzehlest. Sage: Mein  
 lieber GOTT und HERR, ich komme  
 wahrlich fast an keinen Ort, da ich  
 nicht Leute finde, die da weinen.  
 Ich mag wohl sagen: daß seither ich  
 mit Leuten umgegangen bin, ich fast  
 keinen kenne, der nicht zu klagen oder  
 zu weinen Ursach habe. Mir deucht,  
 ich bin nur gebohren, daß ich Trüb-  
 sal sehen, und die Betrübte, ohne  
 daß ich ihnen Beystand leisten könn-  
 ne, nur grausam ansehen müsse.

Mein GOTT, es ist dieses Unver-  
 mögen das allerherbeste, so ich in  
 diesem elenden Leben leide, da ich  
 nemlich die Geschöpfte, so dir an-  
 gehören und dir lieb seyn, muß vor  
 meinen Augen sehen und sprechen:

Ich

Ich kan euch nicht helfen. \*) Ich bekenne dir aufrichtig, daß seit der Zeit, da mir täglich solche elende Leute vorkommen, ich mich nicht eines erinnern kan, daß ich auch nur einen einigen derselben glücklich zu machen, und mit gnungsamem Troste von mir zu lassen, weder das Glück noch Vermögen gehabt habe. Es wäre zwar eine verfluchte Hartnäckigkeit, wenn mir ihre Schmerzen so gar unempfindlich wären; es ist aber hingegen auch ein großes Unglück, daß da ich ihre Schmerzen so wohl als sie selbst empfinden soll, ihnen doch nicht helfen kan.

Viel fromme Leute gehen zu den Reichen und Glückseligen dieser Welt, und strecken aus Liebe ihre Hand aus, und bemühen sich Almosen zu sammeln, damit sie solche an Francke und schmerzhaftige Arme

B 4

aus:

---

\*) Die Erfahrung bestätigt dieses, daß einem Kinde Gottes nichts empfindlicher sey, als wenn es Elende vor sich siehet, und ihnen, nach der dringenden Liebe, die es gegen alle Menschen träget, so gerne helfen wolte, aber ihnen nicht helfen kan. Wer von diesem Leiden niemahls etwas erfahren hat, der hat Ursach, die Wahrheit seiner Liebe verdächtig zu halten. Doch ist auch hierbey Natur und Gnade wohl zu unterscheiden.

austheilen möchten. \*) Ich thue solches auch, und eben ietzt, da ich mit dir rede, suche ich Hülffe und Erquickung vor sie, an dich addressire ich mich, mein Herzhallerliebster, denn deine Hände sind voll Seegen. Ich falle nieder zu deinen Füßen, gieb nicht zu, daß ich von dannen gehe, ehe ich einige Gnade von dir erhalten habe. Dir, mein Gott, bin ich in alle ewige Ewigkeit verpflichtet, mein Herz fraget dich stündlich, was werd ich thun können, womit ich meine Erkantlichkeit bezeige. Psalm 116, 12. Wie soll ich dem HERN vergelten, alle das Gute, so er an mir gethan hat? Darauf antwortest du gemeiniglich: Du wollest alles dasjenige, was ich Nothleidenden thue, also ansehen, als ob dir selber geschehen, und wollest ihre Noth also empfinden, als ob du selbst ihre Erleichterung spürtest.  
Matth.

---

\*) Es wäre zu wünschen, daß nicht die Frommen in der Evangelischen Kirche durch manche Fromme im Pabstthum in der Ausübung dieser Liebes-Pflicht beschämnet würden. Es wäre aber auch zu wünschen, daß nicht manche Reiche durch ihre Härtigkeit mitleidige Seelen abschreckten, die ihnen anderer Noth bekannt machen und ein gutes Wort für sie einlegen wollen.

Matth. 10, 40. 42. c. 25, 40. Gieb mir derowegen die Hülfe und den Beystand, der ihnen geschehen soll, in meine Hände, daß ich nicht länger ansehen müße, wie du mein Gott und Heyland weinst, und groß Elend in der Person der Nothdürftigen, Krancken und Betrübten empfindest, ohne daß ich dir helfen könne.

Sprichst du zu mir: Siehe da, da lieget dein Francker Bruder, da lieget deine Francke Schwester, auf dem Stroh, und hat Hülfe von nöthen, gehe hin, und beut ihm deine Hand; So antwort ich dir, mein Gott: Gieb mir, mein Gott, was du mir befehlest, und befehle mir denn, was du willst.

§. 12.

Du solt auch ferner im Glück und erwünschten Tagen deinen Heyland nicht vergessen, sondern dein danckbares Gemüth darüber an den Tag legen. Rede mit ihm von allerley, führe ihn allenthalben umher, wie die rechte Sulamith that, und zeige ihm die Menge seiner Gunst und milden Gaben in deiner Schatz-Kammer, und anderswo, da du deine Güter hast. Mein Beliebter, sprach sie, ich habe  
 B 5 dir

dir alle die heurige und fernige  
 Aepfel, die vor unsern Thoren sind,  
 aufbehalten, Hohelied 7, 13. Siehe  
 da, sprach sie, mein allerliebster  
 Freund, da sind so viele Früchte  
 vor unserer Thüre, und in unserm  
 Garten, wo ich mich nur hinwen-  
 de, da sehe ich nichts als Überfluß  
 und Fruchtbarkeit, und die Zweige  
 mit deinem Segen und Geschenken  
 behangen. Mein liebster Bräutigam,  
 du bist es, der diese unsere  
 Felder und Gärten mit solcher  
 Süßigkeit überschüttet, ich nehme  
 sie an, aber zu dem Ende, daß ich  
 sie dir präsentire. Denn indem  
 wir diese zeitliche Gaben empfangen,  
 werden wir dir zweyerley  
 schuldig, nemlich Dancksagung  
 und Liebe. Der Gebrauch, weil  
 du es so haben wilt, mag für uns  
 seyn, die Ehre aber und die Liebe  
 soll allein dein bleiben. Ich sage,  
 nicht uns, Herr, nicht uns, sondern  
 deinem Nahmen gieb Ehre, Psal.  
 115, 1. Der Ruhm und Preiß gebüh-  
 ret dir allein, weder meine noch  
 einiger Creaturen Hände haben so  
 wenig Theil an dieser Liebe, als an  
 diesem Lobe. Auch muß ich weder  
 die Gaben, noch die kostbaren Ges-  
 schencke meines Bräutigams lieb  
 haben:

haben: \*) Empfahen soll ich sie zwar, und seine Wohlthaten in Besiz nehmen, aber nichts lieb haben, als den Geber allein. \*\*) Du mein Gott, der du alles weißt, du weißt es gar wohl, daß deine Gabe es nicht ist, die mir Glück bringet. Ich habe es tausendmahl gesaget, und sage es noch einmahl, es ist nichts unter allem Reichthum und Glückseligkeiten in allen Welten, die du schaffen kanst, das mich recht vergnügen könnte, du bist und solt auch ewiglich bleiben meines Herzens Trost und mein Theil. Psal.

73, 16.

B 6

S. 13.

\*) Oder vielmehr, mehr als ihn selbst lieb haben. Davon wir zu singen pflegen: Oft hast du mich angeblickt und gelobt mit deinen Gaben: Doch bin ich nicht genug erquickt, ach ich muß dich selber haben.

\*\*) So würde man auch seine Eltern, Freunde, Ehegatten, u. s. w. nicht lieben dürfen, welche auch Gaben und Wohlthaten Gottes sind. Das Wort Gottes erfordert, daß wir Gott außs höchste und über alle Dinge lieben sollen; das ist, daß die Liebe zu ihm weit stärker, als zu einiger Creatur sey, so daß keine Person, kein irdisches Gut, kein Vortheil uns zur Ubertretung seiner Gebot bewegen könne, und daß wir bereit seyn, lieber alles fahren zu lassen, als Gott vorseßlich zu beleidigen. Damit kan die wohlgeordnete Liebe des Nächsten, unsrer selbst, und andrer Geschöpfe Gottes wohl bestehen.

Bemühe dich, daß du offenherzig und vertraulich mit Christo redest, wenn dir dasjenige begegnet wird, so in den Übungen des gottseligen Lebens gemeinlich zu geschehen pfleget, daß du nemlich einige Trägheit und Mattigkeit in deiner Seele empfindest. \*) Sprich: Mein Gott, es eckelt meiner Seele für alles, nichts ist, das ihr gefält, sie mißfält ihr selber, mich deucht, du hast keinen Gefallen mehr an mir, mein Gebet ist ganz ohne Andacht, und mit einer schädlichen Trägheit verrichtet worden; Es war mir unmbglich, die Trägheit und Mattigkeit zu vertreiben, wodurch ich an statt dir zu gehorchen, zu deinen Füßen eingeschlafen bin.

Ich kan nicht wissen, woher mir dieses schläfrige Wesen kommt, indes aber weiß ich wohl, daß du keinen Gefallen daran hast, und weiß auch wohl, daß ich dich dadurch beleidige; dieses aber tröstet mich, \*\*) daß in deinem Worte meine Gene

---

\*) Von dieser Kranckheit findet man mehreren Unterricht in des sel. Hrn. D. Zernschmids Tract. von der geistlichen Trägheit.

\*\*) Man muß aber auch nicht unterlassen, gegen dieses Ubel zu kämpfen, und die Mittel,

Genesung ist, stärke mich mit deinem Worte. Gedencke doch, o du aller Anbetung würdige Hoheit, wie ich von mir selber nichts bin, als Schwachheit und Elend, und wie allein auf deinen Lippen und in deinen Augen meine Kraft bestehet. Siehe mich an, und sprich nur ein Wort, so wird neues Leben mit deinem Worte in meine Seele kommen, und sie aufs neue gebähren. Meine Seele ist vor Verdruss eingeschlafen, stärke mich mit deinem Worte. Psal. 119, 25.

§. 14.

Es kommen noch andere Tage, die von vorigen weit unterschieden, die dich unruhig machen, das sind diejenigen, an welchen uns so viele Geschäfte obliegen, wie der Martha, welche uns des Glücks der heiligen Maria Luc. 10, 38. seq. berauben, indem wir hie und dahin gehen, und unsere Augen und Gesichten auf alle Oerter und Winkel des Hauses richten, und auf tausenderley Dinge Achtung geben

B 7

---

die zur Cur dieser Kranckheit dienlich sind, ernstlich und beständig zu gebrauchen: welche in angeführtem Tractat cap. 6. p. 136. nach der Ordnung angezeigt sind.

ben müssen. Denn solts wohl möglich seyn, daß wir uns zu den Füßen unsers Heylandes niedersetzen, und von ihm lernen könnten, so lange wir so umlaufen, und unser Gemüth auf so viele Dinge appliciren, und uns bemühen in die Humeren so vieler Leute zu schicken. Liebster Heyland! man muß ja freylich arbeiten, aber dabey auch deiner nicht vergessen, sondern dabey immer in einem Gespräch des Herzens mit Gott stehen. \*)

Sulamith giebet dir in ihrem Hause ein anmuthiges Exempel, welcher du nachfolgen muß: Laß uns frühe aufstehen, sprach sie, wenn sie des Morgens aufstand, laß uns hinauf zu den Weinbergen gehen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe, und Augen gewonnen habe, und die Granat-Äpfel-Bäume ausgeschlagen sind? Lieber Herr, es ist Zeit zu arbeiten, und an die Haushaltung zu gedencken,

---

\*) Ein feines Exempel hiervon findet man in dem Extract aus dem Leben der so genannten guten Armelle, welche unter denen ihr obliegenden Geschäften einer weitläufigen Haushaltung dennoch unverrückt mit Gott umgegangen.

cken, aber laß mich doch nicht allein unter dieser Last. Ich fürchte mich vor der Arbeit nicht, denn dieselbe scheidet mich von dir nicht abe, halte du nur meine Augen und meine Gedancken dahin, daß sie wehrender Zeit, da ich arbeite, auf deine Gegenwart und auf dein Herz unverrückt gerichtet seyn mögen. \*) Laß uns zusammen spazieren gehen in unsere Gärten, und die Weinstöcke besehen, ob sie in gutem Stande seyn? Ob sie bey diesem guten Wetter zugenommen haben? Laß uns auf das Feld gehen, und erfahren, ob die Ackersleute arbeiten? Ob die Hirten, die Knechte und Mägde ihre Arbeit verrichten? Aber mein Geliebter,  
rede

---

\*) Man kan hiernit vergleichen die Regeln, welche der sel. Herr Prof. Francke von der Arbeit gegeben in seinen Lebens-Regeln, c. 2. Sect. 2. §. 32. p. 101. da heist es unter andern auch p. 104. Ist die Arbeit also beschaffen, daß die Gedancken und Nachsinnen dabey erfordert werden, so siehe wohl zu, daß du dich mit dem Grunde deines Herzens nicht von Gott entfernest, sondern gewehne dich mit allem Fleiß, daß so bald du von der Arbeit kommest, oder dein Nachsinnen bey der Arbeit nicht mehr nöthig ist, dein Herz und deine Sinne und Gedancken gleich bey Gott seyn mögen.

rede du indeß mit meiner Seele,  
mitlerweile der Leib seine Verrich-  
tung hat, und ich mich zu Versor-  
gung meines Hauses anschicke.

## §. 15.

**E**ndlich rede mit ihm von allen  
solchen Dingen, davon du heim-  
lich selber sprichst, und rede weder  
mit Vater noch Mutter, Schwester  
und Bruder freundlicher und vers-  
traulicher, als mit ihm. Viele ge-  
ben vor, weil wir vor Gottes Aus-  
gen nur Staub und Erde seyn, so  
müße man allemahl in tiefer Dem-  
uth gegen Gott stehen, und mit  
lauter Gedancken unserer Nichts-  
würdigkeit umgehen. Aber solche  
Leute fehlen in ihrer Andacht, da-  
her mercke: Du findest in Gott  
eine unendliche Größe, die ihn  
unendlich hoch über dich erhebet,  
und denn auch wieder eine unend-  
liche Güte, \*) die ihn so weit als  
nöthig

---

\*) Man muß allerdings im Umgange mit  
Gott die Augen seines Gemüths auf beydes  
richten, auf die unendliche Majestät und  
Herrlichkeit Gottes, und auf seine unendliche  
Liebe. Jenes wircket Demuth und Ehrerbie-  
tigkeit; dieses Zuversicht und Vertrauen in  
der Seele. Jenes dämpfet die Leichtsinni-  
gkeit; dieses die knechtische Furcht.

nöthig ist, wieder herunter ziehet, in dein Herz zu kommen, und gleichsam deines gleichen zu werden, Hohelied. 2, 16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, ob er gleich Gott ist, und ich nichts bin, so ist er doch durch ein unaussprechlich Geheimnis mein, und ich bin sein eigen.

S. 16.

Also dann, und in solcher Betrachtung erscheine vor seinem Angesicht, o heilige Sulamith, in der Kirchen, in den Bet. Stunden, bey Verrichtung der heiligen Sacramenten, nicht anders als ein Schatten, in Demuth ganz vernichtet; zu Zeiten und Stunden aber als gesaget ist, und in wählender einsamen Conversation, oder im Hauswesen, gehe ganz familiar mit ihm um, wie sich gegen einen Bräutigam geziemet, den man inniglich liebet, und der nichts als von lauter Liebe redet.

Ich habe von meiner Jugend an geglaubet, täglich, sag ichs, und wils auch bis an mein Ende sagen: **IESUS CHRISTUS** der Gekreuzigte ist mein **HERR** und mein **GOTT**. Dieses ist das allererste Wort, so man

man mich hat lernen in der Wiegen  
ausprechen, ich hoffe, es soll auch  
das letzte seyn, welches ich aus-  
sprechen will, wenn ich aus dieser  
Welt scheiden werde. Ja wenn  
ich vor Gericht erscheinen muß, soll  
dennoch auf mein Herz geschrieben  
seyn: Mein Herr und mein Gott!

S. 17.

**U**nter allen diesen Gesprächen  
solt du nicht vergessen, ihm die  
Sünden und Thorheit deiner Zu-  
gend vorzuhalten. Rede mit deis-  
nem liebsten Bräutigam davon,  
und ob du gleich in den Tagen deis-  
ner vorigen Buße nicht vergessen  
hast, ihm alles, was dir bewust, zu  
sagen, so solt du dich doch demüthi-  
gen, und eben daselbe wiederhol-  
len. Erzehle ihm die Historien  
deiner elenden Jahre, und alles  
was darinnen vorgegangen, als:  
die weltlichen Conversaciones, die  
dich in solche Traurigkeit hinein-  
gezogen, und dergleichen. Erin-  
nere dich eines jeden Fehlers, be-  
seufze und beweine denselben, sprich  
zu ihm: das ist liebster Heyland,  
was mich bey so groben Sünden  
am meisten schmercket, daß mein  
Herz gar zu schwach ist, dieselben  
zu

zu haßen. Ach es ist gewiß gar zu wenig, was meine und meiner Beicht-Väter Augen, denen meine Sünden bekannt sind,\*) daran mit mir weinen, ich wolte daß aller Menschen und Engel Zungen sich zusammen thäten, meinen elenden Zustand zu beklagen, und mir deine Gnade erbitten hülffen. Diß Verlangen gefällt ihm wohl, wie ihm das Verlangen Davids, Petri und anderer Sünder gefiel, welche, nachdem sie ganze Jahre mit Seufzen und Weinen zugebracht hatten, und ihre Thränen erschöpft waren, sich erkundigten, ob nicht jemand in der Welt wäre, der an eine neue Quelle dieses bitteren Wassers möchte in ihnen entspringen machen, die da nicht versiegete, wie also Jeremias ausrufet Cap.

9/I.

---

\*) Diß gründet sich zwar auf die Erzählung aller bekantten Sünden, welche in der Päpstlichen Beichte geschieht. Es wäre aber zu wünschen, daß auch unter uns solche Seelen, die durchs Wort Gottes gerühret und getroffen worden, mehr Vertrauen zu Knechten Gottes sageten, und freywillig, ohne Nothzwang, ihr Herz ihnen eröffneten, und die geheimen Wunden ihres Gewissens ihnen entdeckten; so könnte manchem, der lange unter dem Gesetz hingehet, eher geholfen und gerathen werden.

9. I. Wer wird meinem Haupte  
Wasser genug geben, und meinen  
Augen Thränenquellen. \*) Sage  
du andächtige Seele auch so, in  
Betrachtung der geöffneten Adern  
deines gecreuzigten Bräutigams,  
aber aufrichtig und von Herzen,  
sprich: Wer wird meinem Haupte  
Wasser genug geben &c.

Wie würde ich so glücklich seyn,  
wenn ich aus meinen Augen Thrä-  
nen-Bäche fließen sähe, die sich mit  
den Strömen deines Blutes ver-  
einigen \*\*) könnten, und mit dens-  
selben

---

\*) Doch zeigt das folgende, daß er nicht  
eigentlich seine eigene Sünden damit beweinen  
wollen; sondern die Erschlagenen in seinem  
Volck. Das Maas der Thränen wird von  
der Weisheit Gottes verschiedentlich ausge-  
theilet. Daher läßt sich nicht schließen, weil  
David so viele Jahre mit Seuffzen und Wei-  
nen über seine Sünden zugebracht, (wiewohl  
diese Anzahl der Jahre aus der Schrift nicht  
bestimmt werden kan) so muß ich auch erst  
so lange weinen, ehe ich mich der Gnade Got-  
tes getrösten kan. Findet Gott, daß es nö-  
thig ist, so kan er auch nach der Buße unter  
mancherley äußerlichen und innerlichen Trüb-  
salen die Thränen-Quellen öfnen.

\*\*) Hier muß man sich ja hüten, daß man  
seine Thränen nicht dergestalt mit dem Blute  
Christi vermische, oder vereinige, daß man  
die Tilgung seiner Sünden theils Christi Blu-  
te, theils seinen eignen Thränen zuschreibe.  
Das Blut Christi allein machet rein von aller

selben aller Orten hinflößen, da meine Fehler begangen sind, auf daß man allenthalben, da man gewußt hat, daß ich gesündigt, auch wissen möchte, daß ich geweinet habe, und man allda immerwährende Merckmahle meiner Buße finde. O ihr Leute, die ihr von den Negernüssen meines Lebens gehöret habet, kommet und höret mein Geschrey und meine Klagen, kommet und höret meine Schmerzen. Siehe es an, mein Gott, und nimm zu Herzen, was in meinem Gewissen vorgehet. Ich hoffe auf dich, ich laße dich nicht, du segnest mich denn. Gott suchet dich, o Sulamith, und unterläßet nicht in währenden solchen heiligen Stunden,

---

Sünde, 1 Joh. 1, 7. Hingegen ganze Ströme der Thränen können keine einige Sünde abwaschen. Aber es giebt Menschen, die mit ihren Thränen Abgötterey treiben, und allzuviel Staat daraus machen. Vor Menschen kan man wohl einigermaßen (dabin auch des Autoris Meynung wohl gehet) das Aergerniß, das man mit seinen Sünden gegeben, redressiren, wenn andre sehen oder hören, daß man nun bitterlich über diejenigen Sünden weine, die man ehemahls mit Lust begangen. Allein es muß so dann auch mit den Thränen eine wahre Aenderung des Lebens verknüpffet seyn; sonst sind es heuchlerische Thränen.

den, da du deine Schmerzen und deine Wunden empfindest, dich zu trösten und zu sagen: Jer. 31/3. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.

§. 18.

Aber hier möchtest du antworten: Ich weiß es wohl, liebster Heyland, daß du mich liebest, und mir meine Sünde vergiebest; mir deucht aber, es sey noch zu wenig Trost vor mich, daß du sprichst: sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Solte ich aber vollkommenlich dadurch getröstet werden, so würdest du ein Mittel erfinden müssen, als ob du nicht wüßtest, was ich gethan habe, und müßtest alles vergessen, was ich in allen Jahren meines sündlichen Lebens begangen.\*) Denn wie ist es möglich, daß ich mich ohne Scham zu Gott nahen könnte, der alle meine Mißthat gesehen, und sich deren noch erinnert, wie solte ich mich

---

\*) Die Meynung ist, daß die Seelen gern eine völlige Versicherung von der vollkommenen Vergebung ihrer Sünden haben wolte, daß Gott solche (wie man im Sprichwort sagt) vergeben und vergessen habe.

mich können zufrieden geben, so lange ich noch mercke, daß meine Missethaten vor deinen Augen noch aufgedeckt liegen, und allda ewiglich noch aufgedeckt bleiben sollen, damit also meine Missethaten unter dem herrlichen Glantz des Paradieses ewiglich ein Scheusal vor dir seyn. Ps. 90, 8.

Dergleichen Klagen und Besümmernuß deines Herzens siehet Gott mit großer Lust an, und kömmt denselben schon zuvor, ja er will dir völligen Trost geben, und versichert dich, daß er seine Macht durch ein unaussprechliches Wunderwerck dahin gerichtet hat, daß er alles vergeßen, und das Gedächtnuß deiner Sünden in den Abgrund vergraben will, daß es nimmermehr soll hervor kommen. Er will unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen, denn er hat Gefallen an Barmherzigkeit. Mich. 7, 19. \*)

S. 19. Daß

\*) Die heil. Schrift braucht noch mehr dergleichen Redens-Arten, welche die Vollkommenheit der Göttlichen Sünden-Vergebung ausdrücken. Als Jerem. 31, 34. Ich will ihrer Sünde nicht mehr gedencken. Jer. 50, 20. Zur selben Zeit wird man die Missethat

Das allervortheilhaftigste ist dieses in solchen Gesprächen, daß ob es scheint, als laße dich Gott immerhin in solchen Gesprächen allein reden, und antworte dir nicht, er nichts destoweniger nicht stille schweiget. Er hat eine besondere Stimme, die ihm nur allein eigen ist, dadurch er dir, die Wahrheit, die seine Liebe dir kund thun will, erzeiget, das geschiehet, wo dir unvermerckt in deinem Gemütthe solche Gedanken aufsteigen, die dich trösten, wann du eine Klarheit empfindest, die dir deine Ungewißheit und deinen Zweifel benehmen, wenn dir vor Augen geleyet wird, was du thun solt, wo du zugreifen solt. Er giebet sein Licht, seinen Trost, seine Süßigkeit ins Herze. Sein Herz redet mit seiner Braut in einer Sprache, die sie wohl verstehet, Offenbahr. Job. 22/17. 20.

Der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der sprech: Komm, und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm HErr Jesu, Amen.

Israël suchen, spricht der HErr, aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine gefunden werden. Esa. 44, 22. Ich vertilge deine Mißthat, wie eine Wolcke, und deine Sünde, wie den Nebel.



